

Die Schicksale bleiben lebendig

Neues Mahnmal-Projekt am Michelsberg erinnert an die ermordeten Wiesbadener Juden

Vom 02.09.2004

aja. Eine besonders lärmumtoste, aber geschichtsträchtige Ecke ist es, an der das Aktive Museum für deutsch-jüdische Geschichte sein neuestes Objekt aufgestellt hat: Ein Gestell an der Ecke Michelsberg/Schwalbacher Straße mit einem kleinen Ausstellungskasten. Das Gestell war vorher Teil der an die ehemalige Synagoge erinnernden "Fragmente". Jetzt wurde es umgestaltet und bietet zwei Blättern Platz, die jeweils das Schicksal eines unter dem Nazi-Terror umgekommenen Wiesbadener Juden dokumentieren.

Dorothee Lottmann-Kaeseler und einige ihrer Vereinskollegen stellten das Objekt nun vor - genau 65 Jahre nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, und 62 Jahre nach den ersten Deportationen aus Wiesbaden, die am 1. September 1942 begonnen hatten.

Patent für das Projekt haben die Finanzierung der Druckkosten von 150 Euro pro Blatt übernommen. Die Ausstellungsstücke sind in einem aufwändigen Verfahren hergestellt, damit sie dem Wetter standhalten. Sie sollen etwa im vierwöchigen Rhythmus ausgetauscht werden; Fernziel ist, einmal eine Publikation zu allen 1200 Schicksalen zu erstellen.

Noch sind aber nicht alle Einzelschicksale recherchiert. Mitstreiter bei dieser Arbeit sind dem Verein willkommen. Auch weitere Patente werden noch gesucht. Die Grünen im Rathaus unterstützen das Projekt bereits. Stadtverordneter Hubert Müller begrüßt, dass den Passanten eine unübersehbare Erinnerung "in den Weg gestellt wurde".

Die ersten Schicksale, an die erinnert wird, sind die der Geschwister Stock. Die beiden Kinder wurden 1942 aus Wiesbaden deportiert. Da von ihnen kein Foto existiert, behalf man sich mit einem Bild des jüdischen Kindergartens, den die Stock-Kinder besuchten. Die Gestapo-Karteikarte zeugt von dem grausamen Schicksal ihrer Familie, sie wurde in Majdanek und Sobibor ermordet. Der "Geschwister-Stock-Platz" an der Bahnhofstraße bedürfe, da waren sich Dorothee Lottmann-Kaeseler und Hubert Müller einig, ebenfalls noch einer deutlicheren Erinnerung an die Ermordeten.

Mehr namentliches Erinnern an die jüdischen Opfer des Naziterrors ist dem Verein wichtig, es existiere zu diesem Thema ein Beschluss der Stadtverordnetenversammlung aus dem Jahre 1986, der bislang aber nicht von offizieller Seite umgesetzt sei, sagte Dorothee Lottmann-Kaeseler. Am Samstag, 4. September, wird das zweite Plakat angebracht. Es berichtet über das Schicksal des Sonnenberger Ehepaars August und Ida Spiegel. Die Familie Prediger, die das Sonnenberger Haus heute bewohnt, hat die Patenschaft übernommen.

Nähere Informationen zum Projekt: Telefon 0611 - 305221 oder E-Mail: Spiegelgasse@web.de